

## **Singet dem Herrn!**

Predigt zu Mt 21,14-17 (Kantate, 14.5.17)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wie schön, dass Menschen singen können. Wie schön, dass Gott den Menschen so geschaffen hat, dass er seine Stimmbänder so bewegen kann, dass sie Töne hervorbringen können.

Sicher, dem einen fällt das Singen leichter, dem anderen schwerer. Nicht jeder ist ein Pavarotti oder eine Anna Netrebko. Muss auch nicht. Schließlich ist jeder von uns auf besondere und einzigartige Weise geschaffen.

Aber wie schön, dass der Mensch in der Lage ist zu singen. Es gibt eine Menge Lebewesen, die nicht singen können. Wie schön, dass Gott dem Menschen diese Eigenschaft zugedacht hat. Und es ist nur logisch, dass diese besondere Eigenschaft zu Gottes Ehre eingesetzt werden kann.

„Kantate“ heißt der heutige Sonntage: „Singet!“

Schon immer haben Menschen zu Gottes Ehre gesungen. In der Bibel wird das an vielen Stellen bezeugt. Auch die Reformation ist ohne den Gesang nicht denkbar. Durch die Lieder hat sich die Botschaft Luthers verbreitet in einer Zeit,

in der viele Menschen noch nicht lesen oder schreiben konnten.

Der Predigttext heute Morgen erzählt ebenfalls von Menschen, die aus voller Kehle Gott loben – aber dann kommen andere hinzu, die sich daran stören. Ich lese Matthäus 21, die Verse 14 bis 17:

**14 Und es kamen zu Jesus Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie.**

**15 Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien und sagten: Hosianna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich**

**16 und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen (Psalm 8,3): »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet«?**

**17 Und er ließ sie stehen und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht.**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,

dass sich Erwachsene über lärmende Kinder beschwerten, kommt gelegentlich vor. Wenn irgendwo ein neuer Kindergarten gebaut werden soll, gibt es manchmal Anwohner, die sich dagegen wehren, weil sie Angst haben vor der vermeintlichen Lärmbelästigung.

Man könnte also diesen Text zum Anlass nehmen, um ein Plädoyer für lärmende Kinder zu halten. Und man hätte Recht damit. Kinder dürfen laut sein. Kinder dürfen Krach machen. Auch in der Kirche.

Aber hier geht es um mehr. Und um das festzustellen, müssen wir etwas genauer hinschauen.

Ausgangspunkt der Geschichte sind die Wundertaten Jesu im Tempel. Wir befinden uns bereits in den letzten Tagen der Wirkungszeit Jesu. Er ist bereits auf dem Esel in Jerusalem eingezogen. Er hat bereits seinen Jüngern angekündigt, dass er bald leiden muss. Das Passafest steht kurz bevor, die Festnahme und der Prozess gegen Jesus, seine Kreuzigung und die Auferstehung.

In diesen letzten Tagen ist Jesus oft im Tempel. Er lehrt und er heilt Menschen, Blinde und Lahme. So wird es hier ganz knapp berichtet.

Jesus verhilft Menschen dazu, wieder sehen zu können – und ihn als Messias zu erkennen. Und er verhilft Menschen zu neuer Beweglichkeit – auch im Herzen, um froh und dankbar zu werden für Gottes wunderbares Tun.

Andere sehen diese Taten und freuen sich darüber. Natürlich! Wer sollte sich nicht freuen, wenn Menschen geheilt werden.

Und es sind die Kinder, die ihrer Freude mit lautem Rufen und Singen Ausdruck verleihen: **Hosianna dem Sohn Davids!**

Es ist derselbe Ruf wie kurz zuvor beim Einzug in Jerusalem. Kinder lieben Wiederholungen. Sie erinnern sich an den Lobgesang wenige Tage zuvor – und sie stimmen ihn aufs Neue an: **Hosianna dem Sohn Davids!**

Jesus freut sich mit. Er weiß: Dieser Lobgesang dient zur Ehre Gottes. Wenn ich gelobt werde, wird auch mein Vater gelobt. Und dieses Lob ist etwas wert! Auch und gerade aus dem Mund der Kinder.

Das Wort von Kindern war damals nicht viel wert. Sie konnten noch keine Zeugen sein vor Gericht. Sie konnten – wie auch heute – noch keine Geschäfte machen, keine Verträge abschließen.

Aber die Kinder waren es wert, Gott zu loben und zu preisen. Denn das hatte schon Psalm 8 vorgesehen: **Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet.** Jeder ist würdig, Gott zu loben. Und wehe dem, der meint es einem anderen absprechen zu können!

Aber nun kommen die Hohenpriester und Schriftgelehrten ins Spiel. Und sie stören sich am Lob der Kinder. Warum?

Ist ihnen der Lärm zu viel? Mögen sie auch keine Kindergärten in ihrer Nachbarschaft?

Nein, es geht um mehr. Für sie ist der Tempel der Heilige Bezirk. Und da muss alles nach ihrer Ordnung geschehen. Sie haben hier das Sagen.

Aber Jesus scheint sich nicht dran zu halten. Durch seine Heilungen steht er im Mittelpunkt. Gerade er, Jesus, von dem sie schon beschlossen hatten, dass er so schnell wie möglich beseitigt werden muss. Und so geräuschlos wie möglich.

Laute Lobgesänge waren da extrem störend. Und was die Kinder da sangen! Jesus – der Sohn Davids? Das hätte ja bedeutet, dass Jesus doch der Messias, der Retter von Gott ist. „Sohn Davids“ – das war eine Ehrenbezeichnung für den Messias.

Das erinnerte an die alte Verheißung, die David bekommen hatte, 2. Samuel 7: **Du sollst einen Nachkommen haben, dessen Königtum ewigen Bestand haben wird.**

Für die Hohenpriester kam nicht infrage, dass Jesus dieser Sohn Davids war. Es durfte einfach nicht sein. Das würde ja

ihre eigene Autorität untergraben. Ihre eigene Macht infrage stellen.

Aber wie sollen die Kinder zum Schweigen gebracht werden? Jesus selbst soll dafür sorgen! Und so ermahnen sie ihn: **Hörst du, was diese sagen?**

Aber Jesus erinnert sie an Psalm 8, das Lob der Unmündigen, und lässt sie stehen. Er hat oft mit ihnen diskutiert. Jetzt geht er weg. Noch ist nicht der Zeitpunkt gekommen, an dem er an sie ausgeliefert wird. Jetzt noch nicht.

Und wenn es um den Gesang der Kinder geht, gibt es auch nichts zu diskutieren. Wo zu Gottes Ehre gelobt und gesungen wird, möchte Jesus niemanden daran hindern.

Es sind ja sehr unterschiedliche Momente, in denen Menschen Gott loben. In der Bibel wird berichtet, wie Paulus und Silas im Gefängnis Gott loben. Jona singt im Bauch des Fisches ein Loblied. Und immer wieder wird mit dem Singen das Loben verstärkt.

Die Psalmen des Alten Testaments sind allesamt Lieder. Nicht nur Loblieder, auch Klagelieder – aber immer gedichtet, immer in Versform, so dass man sie singen kann.

Singen kann man nicht nur in schönen Momenten. Auch Trauer kann mit Singen zum Ausdruck gebracht werden.

Deshalb singen wir bei jeder Beerdigung – um uns singend gegenseitig und selbst daran zu erinnern, worauf wir hoffen.

Von den ersten Christen in Jerusalem wird berichtet, wie sie täglich einmütig beieinander waren, das Brot brachen, Gott lobten und Wohlgefallen beim Volk fanden.

Christen, die von Herzen Gott loben, wirken ansteckend. Menschen merken, ob unser Lob von Herzen kommt. Eine Kantorei oder ein Gospel-Chor, der mit voller Inbrunst singt, erreicht nicht nur die Ohren, sondern auch die Herzen von Menschen (Bsp. Cornerstone Chorale vor vier Jahren). Kommt das Lob von Herzen?

Martin Luther hat einmal gesagt (unter EG 287): *Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer das mit Ernst glaubt, der kann nicht anders als fröhlich und mit Lust davon zu singen und zu sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.*

Auch Luther war überzeugt: Eine singende und lobende Gemeinde wirkt ansteckend.

Wenn wir uns dagegen auführen wir die Schriftgelehrten und nur damit beschäftigt sind, über dieses und jenes zu

meckern, um jeden Preis die gewohnte Ordnung aufrecht zu erhalten – dann wirken wir abstoßend.

Und leider machen Christen manchmal genau diesen Eindruck: Mit erhobenem Zeigefinger darauf hinweisen, was hier nicht gut läuft und da nicht richtig ist.

Und überhaupt: Dass ja alles den Bach runtergeht. Und dass bei uns nichts mehr so ist wie früher.

Wo bleibt da das Vertrauen, dass wir in Gottes Hand sind? Dass er uns durch die Zeiten führt, auch wenn es neue Zeiten sind?

Es besteht kein Grund griesgrämig zu werden. Aber es besteht Grund auf Gott zu vertrauen. Weil er uns seinen Sohn gesandt hat, der alle Not überwunden hat, auch unsere Sünde, selbst den Tod.

Immer wieder soll uns der Wochenspruch anstiften: **Singet dem Herrn ein neues Lied.** Ja, durchaus auch mal ein neues Lied. Oder ein altes Lied wie die Psalmen in neuer Vertonung.

Dass Gott uns neues Leben schenkt, das soll uns zum Loben und zum Singen bringen. Und wo wir Gott von Herzen loben, wirkt unsere Gemeinschaft für andere ansteckend.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.